

# Betrachtungen über die Haarstruktur unserer Rassen

## nach einer Studie von Prof. Dr. Lochte

Als wohl einer der ganz wenigen Wissenschaftler, wenn nicht gar als einziger, hat der geheime Medizinalrat Prof. Dr. Th. Lochte, Göttingen, vor vielen Jahren auf Bitten des Klubs für Ungarische Hirtenhunde e.V. Haarproben einer großen Anzahl Ungarischer Hirtenhunde, Pyrenäenberghunde und Tibetterrier untersucht. Alle Proben wurden Prof. Dr. Lochte von unserer unvergessenen Frau Dr. Erna Mohr, der großen Zoologin, zur Verfügung gestellt.

Auf die einzelnen Haartypen der genannten Hundarten, wie z.B. Woll-, Grannen u. Deckhaare, soll hier nicht näher eingegangen werden. In diesem kurzen Artikel soll nur auf die Untersuchungen von Prof. Dr. Lochte bezüglich der Haarstrukturen unserer Rassen eingegangen werden, da diese zeigen, daß das einzelne Haar des Kuvasz und des Pyrenäenberghundes sich stark vom Haar unserer Zotthaar-Rassen unterscheidet.

Die Struktur jedes Einzelhaares unserer beiden Rassen Kuvasz und Pyrenäenberghund ist glatt und im Haarschaft gleichbleibend dick, ganz einfach ausgedrückt: nagelartig. Anders jedoch ist die Struktur jedes einzelnen Haares unserer zotthaarigen Ungarnrassen, hierzu zählt auch der Pumi. Hier ist lt. Prof. Dr. Lochte der Haarschaft von wechselnden Einschnürungen geprägt; also im Gegensatz zur nagelglatten Struktur des Einzelhaares von Kuvasz u. Pyrenäenberghund ist hier die Struktur schraubenartig.

Nach den Untersuchungen von Prof. Dr. Lochte kann das Puli- und Tibetterrierhaar als gleichartig angesehen werden; was auch nicht verwunderlich wäre, da der Tibetterrier (nach Dr. Erna Mohr "Tibetpuli") nichts anderes als die gescheckte Spielart des ungarischen Puli wäre, dem man nur eine andere Haarpflege zuteil werden ließ und bei dessen Namensgebung man wegen seiner großflächigen Scheckung einfach einen Vergleich mit dem Foxterrier heraufbeschwor.

Bei unseren ungarischen Zottharrassen ist das lebende Haar, auch wenn der fertige Behang noch so lang ist, selten über 12 cm lang. Die normalerweise ausfallenden Einzelhaare bleiben jedoch im Haarkleid hängen und wickeln sich - durch Feuchtigkeit, Hautfett, auch Staubpartikel unterstützt und zusammengehalten - durch die schrauben- oder spindelförmige Struktur des einzelnen Haares verursacht ineinander und so bilden sich daraus (da im Gegensatz zum Tibetterrier hier das Haarkleid niemals gebürstet oder ausgekämmt werden darf) die so geschätzten Schnüre oder Zotten.

Es ist mir persönlich noch sehr gut in Erinnerung, daß vor Jahrzehnten auf Ausstellungen Pulis mit "wundervoll gepflegtem" sogar leicht glänzendem Haarkleid vorgeführt und prämiert wurden, die bei den Besuchern Staunen und Bewunderung hervorriefen. Viele Pulikenner, so auch ich, waren der Meinung, daß hier eine Fremdeinkreuzung vorgenommen worden war. Aus den Studien von Prof. Dr. Lochte ist zu entnehmen, daß in dem betreffenden Zwinger Puli x Tibetterrier verpaart wurde.

Es ist unzweifelhaft möglich, auch bei unseren Zotthaar-Rassen durch ständiges Kämmen (zerkämmen) die gewünschte Verzottung zu verhindern. 1990 sah ich auf Ausstellungen in den USA solche aufgekämmten Pulis; für mich sahen sie furchtbar aus, hatten sie doch überhaupt keine Ähnlichkeit mit einem im Standard beschriebenen Puli. Ich fragte mich, aber auch die Besitzer, warum sie sich überhaupt für einen Zotthaarhund entschieden hätten und sich nicht gleich einen Tibetterrier, PON oder glatthaarigen Hund zugelegt haben, um eine

solche Verschandelung der standardmäßigen Fellstruktur unserer uralten Rassen zu vermeiden.

Da schon in den 50er Jahren Dr. Erna Mohr über den im Puli vorhandenen Scheckfaktor berichtet hat, müssen wir dem Ursprungsland Ungarn danken, daß der MEOE-Zuchtausschuß im vergangenen Jahr grundsätzlich entschieden hat, nur noch weiße mit weißen und schwarze mit andersfarbigen (damit ist ausschließlich der Maskenpuli gemeint) Verpaarungen zuzulassen. Dieser Beschluß der MEOE unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Bodo von der veterinärmedizinischen Universität Budapest wurde auch dem Präsidenten der Breeding Commission, Herrn Jochen H. Eberhardt übermittelt, aber Herr Eberhardt ist im Gegensatz zum Präsidenten des VDH, Herrn Uwe Fischer, der Meinung, die FCI könne sich über Beschlüsse der standardgebenden Länder hinwegsetzen. Mir persönlich ist der Standpunkt von Herrn Eberhardt nicht verständlich, ich frage mich nach dessen Sinn und Zweck. Nur eine sehr geringe Minderheit pulizüchtender Klubs setzt sich noch über diesen Beschluß des ungarischen Zuchtausschusses hinweg. Auch bei diesen Klubs muß die Frage nach dem Warum erlaubt sein. Welchen Nutzen soll dies der Rasse bringen? Die FCI wäre gut beraten, sich mit dem Ursprungs- und somit standardgebenden Land Ungarn bezüglich dieser wichtigen Angelegenheit in Verbindung zu setzen und sich nicht auf FCI-Regelungen zu berufen, welche von den Ungarn nie beantragt wurden.

Unsere großen Puli-Zuchtpioniere, allen voran wohl Clemens Schenk, die für die reinen Farben unserer Puli enorme Leistungen erbracht haben, würden sich mit Grausen abwenden, hätten sie erleben müssen, was für Farbkleckereien in den Ahnentafeln mancher Pulizuchtvereine zu lesen sind.

Ich glaube nach wie vor, daß der Klub für Ungarische Hirtenhunde e.V. auch in der Pulifarbzucht den richtigen und wohl auch für die Rasse den gesunderhaltenden Weg gewählt hat und hoffe, daß dies baldmöglichst auch die verantwortungsvollen Züchter erkennen werden, die nicht unserem Klub angehören und vor allem hoffe ich auf das Verantwortungsbewußtsein der zuständigen FCI -und VDH-Verantwortlichen zur Erhaltung einer uralten und urgesunden Rasse.

Heinz Spitzfaden